

Hundert Objekte zum Hundertsten

In seiner Jubiläumsauktion hat Zemanek-Münster den internationalen Markt im Blick



TAXE 8000 € Luba „Lupona“, Holz, schwarze Glanzpatina, Pflanzenfaser, D.R. Kongo, vor 1909, H. 48 cm, Ø 24–28 cm (Sitz)

Eigentlich begann alles mit Ketterer: Als das renommierte Auktionshaus Anfang der Neunzigerjahre seine Spezialauktionen „Afrika, Ozeanien“ einstellte, drohte den einschlägigen Sammlern in Deutschland gewissermaßen der Verlust ihrer Heimat. Dies änderte sich dann aber nach einem Besuch des Würzburger Auktionators Ernst Zemanek bei Karl-Ferdinand Schädler. Der 92-jährige Doyen der traditionellen afrikanischen Kunstszene erinnert sich gegenüber KUNST UND AUKTIONEN an dieses Treffen heute wie folgt: „Herr Zemanek Senior kam zu uns nach Ottobrunn, im Gepäck ein paar Ibedji, und wollte gerne wissen, was genau das ist und was diese Objekte wert sind. Er hatte bereits ein Auktionshaus für Antiquitäten. Ich bot ihm an, fortan auch Afrika einzuliefern – und von da an nahm das Schicksal seinen Lauf.“

Was mit der ersten Auktion 1992 begann, erinnerte zunächst ein wenig an die Goldgräberzeit: Bei Zemanek-Münster wurden solide Nuggets angeboten, aber auch afrikanische und ozeanische Preziosen, angesichts derer man heute nur bedauern kann, dass man sie damals hat links liegen lassen.

Manchmal gab es bei Zemanek freilich auch nur Katzensgold. Letzteres änderte sich spätestens 2006/07, als David Zemanek den Expertenstuhl übernahm und authentische Werke garantierte. Zemanek, der bereits in den Neunzigern als Teenager bei Vorbesichtigungen mit dabei war, ist mittlerweile Doktor der Ethnologie und Besitzer des Hauses, das über die Jahre eine feste Größe in der Welt der traditionellen indigenen Kunst geworden ist.

Am 15. April findet in Würzburg nun die hundertste Auktion „Afrika, Ozeanien“ statt. Darin zielt David Zemanek offensichtlich auf den internationalen Markt. Denn er offeriert vor allem Werke aus marktgängigen stilistischen Hotspots der traditionellen afrikanischen Kunst. Dagegen fehlen ausgesprochene deutsche Vorlieben wie die Kunst der Lobi oder Arbeiten aus Ostafrika, speziell aus Tansania. Die in Deutschland ebenfalls heiß geliebten Ibejis der Yoruba aus Westafrika kommen auch nur einmal vor – die angebotene Zwillingenfigur allerdings lässt Kenner mit der Zunge schnalzen: Sie hat einen hohen, aber gerechtfertigten Aufrufpreis von 4500 Euro. Gleichzeitig hat Zemanek die Anzahl der

offerierten Stücke deutlich reduziert – und zwar von bisher jeweils klar über 300 auf jetzt nur genau hundert – passend zur Auktionsanzahl. Damit verzichtet er größtenteils auf das authentische Mittelmaß, das manche der früheren Auktionen arg dominierte. Dies hat insgesamt einen Qualitätssprung herbeigeführt – und mit zehn Objekten, deren Aufrufpreise über

Man darf gespannt sein, ob die neue Quality-First-Strategie aufgehen wird

10.000 Euro liegen, versucht Zemanek dementsprechend, Verkäufe im höheren, vielleicht sogar sechsstelligen Bereich zu generieren. Das Haus war immer stark bei Objekten im drei- bis vierstelligen Sektor, schwächelte aber in der Region darüber. Und so wurde die 100.000-Euro-Grenze in den bisherigen 99 Auktionen auch erst einmal übertroffen: 2007 durch eine Maske der Kuba, die 1915 von Carl Einstein publiziert worden war.

Für das Toplos der Auktion, eine Hörnermaske der Kwele aus Gabun, müssen Interessenten denn auch mindestens 100.000 Euro in den Ring werfen (Abb. unten). Solche Masken sind sehr selten und erreichen in Auktionen tatsächlich sechsstelligen Beträge. Dazu hat das Zemanek-Stück zwei großartige Provenienzen: Es war im Besitz von Daniel Hourdé, den die ehemalige Galeristin Anita Schröder einmal als „legendären Händler“ bezeichnet hat. Hourdé ist Bildhauer und hat gerade in Paris eine neue Galerie eröffnet. Danach gehörte die Maske Marceau Rivière, dessen Sammlung 2019 von Christie's sensationell verauktioniert wurde.

An die Kinofigur des Predator erinnert eine kubistische Maske der Bété von der Elfenbeinküste. Sie ist kein Solitär, der Stil ist durchaus verbreitet, aber: Wer für nicht allzu viel Geld – der



TAXE 100.000 € Kwele, Holz, Farbe, Kaolin, Gabun, frühes 20. Jh., H. 27 cm



TAXE 15.000 € Mbunda, Holz, Pigmente, Pflanzenfasern, Sambia, vor 1870, H. 44 cm

Aufrufpreis liegt hier bei 3000 Euro – ein außergewöhnliches afrikanisches Glanzstück in seiner Wohnung haben möchte, dem sei das Objekt mit menschlichen Zügen sowie tierischen Hauern und Hörnern, die wie ein Visier erscheinen, ans Herz gelegt (Abb. S. 11). Die Maske gehörte dem bekannten, in Frankfurt lebenden Künstler Bernhard Jäger.

Nicht fehlen darf eine Reliquiarwächterfigur der Kota aus Gabun, eine der beliebtesten Skulpturen-Typen der afrikanischen Kunst. Der Arzt Georg Kegel, dessen Ehefrau Lore der Händler-Dynastie Kegel-Konietzko angehörte, hat sie 1936 in Paris gekauft. Auf sie dürfen Sammler von Afrika-Klassikern ab 25.000 Euro hoffen.

Und wie werden zwei Objekte abschneiden, die erst vor Kurzem in anderen Auktionen unter den Hammer gekommen sind? Eine Gesichtsmaske der Mbunda aus Sambia ist nicht nur qualitativ geschnitten, sondern zusätzlich in einem Buch von Marc Felix abgebildet, dem berühmten belgischen Experten und Galeristen (Abb. oben re.). Trotz dieser Vorschusslörbeeren lief sie 2021 als Teil der Kollektion Thomas Olbricht bei Van Ham in Köln fast unter dem Radar – und wurde am Ende für einen Preis um die 3000 Euro unter Wert zugeschlagen. Wird sich nun ein Käufer für den fünffachen Aufrufpreis finden?

Ein ähnliches Schicksal hat ein über einen Meter großes Schnitzwerk vom Yuat-Fluss in Papua-Neuguinea 2018 bei Lempertz erlitten, nun eines der 24 Werke bei Zemanek, die nicht aus Afrika stammen. Auf dem Cover des Lempertz-Katalogs prominent angekündigt, ging es bei einem Schätzwert von 25.000 Euro zurück. Bei Zemanek kann das reichhaltig beschnitzte Objekt nun ab 10.000 Euro geboten werden.

Das in vielerlei Hinsicht spannendste Los der Auktion ist ein Königshocker „Lupona“ der Luba aus dem Kongo, ein wichtiges Utensil bei der Amtsein-



TAXE 3000 € Bété, Holz, Metall, Elfenbeinküste, H. 26 cm

führung eines neuen Regenten (Abb. S. 10 oben li.). Solche Objekte sind auf dem Kunstmarkt heiß begehrt. Der Karyatidenhocker bei Zemanek, der im Unterschied zu manch anderen dem Anschein nach rituell verwendet wurde, besteht aus einer würdevoll dreinschauenden weiblichen Figur im Schneidersitz – bei den Luba wurde königliche Abstammung über die weibliche Linie weitergegeben.

Aufhorchen lässt auch die Sammlungsgeschichte des Hockers: Erworben wurde er vor 1909 von Leutnant Albert Lincke (andere Quellen sprechen von „Linke“), es existiert ein Foto, das den Hocker in dessen Schreibstube in Bismarckburg am Tanganjikasee (heute Kasanga in Tansania) zeigt. Lincke war unter anderem daran beteiligt, den Maji-Maji-Aufstand niederzuschlagen. Wäre solch eine Provenienz noch vor einigen Jahren ein Garant für einen hohen Verkaufspreis gewesen, so löst sie heute vielfach den Beißreflex „Raubkunst“ aus. Nur: Die Deutschen haben damals nicht gegen die Luba gekämpft oder Strafexpeditionen durchgeführt. Zudem existierten am Tanganjikasee zu Beginn des letzten Jahrhunderts „Touristenzentren“, in denen Waren – und dazu gehörten Kunstwerke – an Deutsche verkauft wurden. Diese kamen aufgrund der Säkularisierung, aber auch aufgrund der belgischen Kolonialherrschaft und des Endes des Luba Königreichs zum Verkauf. Damit bleibt im Dunkeln, wie Lincke zu dem Objekt kam, zumindest von seiner Seite aus ist aber nicht von einem Gewaltkontext auszugehen. Dieses Objekt macht sehr deutlich, mit welchen Heraus-

forderungen Verkäufer – und Sammler – afrikanischer Kunst heute konfrontiert werden. Er belegt aber auch, dass es zu einfach ist, in der Kolonialzeit erworbene Kulturgüter unter Generalverdacht zu stellen.

Der Lincke-Hocker kommt bei 8000 Euro zum Aufruf. Aufgrund seiner Qualität und seines nachgewiesenen Alters wäre es eine Überraschung, wenn es bei diesem Preis bleiben würde. Damit gehört das Objekt zu den wenigen Stücken, die als zu niedrig taxiert erscheinen. Insgesamt sind die Aufrufpreise dieser Zemanek-Jubiläumsauktion – wenn auch nachvollziehbar – aber vielleicht nicht niedrig genug, um von vornherein Bietduelle zu entfachen. Es fehlt also ein wenig an Lockangeboten.

Es ist zu einfach, in der Kolonialzeit erworbene Güter unter Generalverdacht zu stellen

Man darf gespannt sein, ob die neue Quality-First-Strategie von Zemanek-Münster aufgehen wird, oder ob das Haus bei den darauffolgenden Auktionen doch wieder zum System „solide Klasse und Masse“ zurückkehrt.

Ingo Barlovic

ZEMANEK-MÜNSTER

Würzburg
Auktion 15. April
Besichtigung 12.–14. April
www.tribal-art-auktion.de

Allgäuer Auktionshaus



Kunst & Antiquitäten

Frühjahrs-Auktion

28.-29. April 2023

Mehr 2100 Positionen kommen zum Aufruf, darunter ca. 530 Gemälde und Zeichnungen.

Besichtigung: 17.4. - 27.4.2023, täglich von 10 - 18 Uhr



Emil Rau (1858-1937)



Madonna, Salzburg, um 1420

Königstr. 17, 87435 Kempten

Tel.: 0831/564253-0, Fax: 564253-14

E-Mail: info@allgaeuer-auktionshaus.de

Katalog im Internet: www.allgaeuer-auktionshaus.de



DAS AUKTIONSHAUS PFORZHEIM

134. KUNSTAUKTION am 22. April 2023

WIR VERSTEIGERN:

Möbel, Schmuck, Uhren, Gemälde und vieles mehr.
Unter anderem, Gemälde der modernen Kunst des 20. Jhd.
sowie Sammlung von Eisenbahnen vorwiegend Marke Märklin.



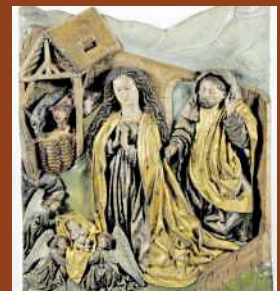
Dirk Skreber



Joos de Momper, D. J.



Osias Beert d. Ä.



um 1500

KONTAKT:

Das Auktionshaus Pforzheim
Mannheimer Str. 2
75179 Pforzheim
Telefon · 07231-69343

Fax · 07231-67166
Mail · info@pforzheimer-auktionen.de
www.pforzheimer-auktionen.de
www.lot-tissimo.com